

## Die Loher Kirchweih

Jener er hohe massige Dorfkirchturm mit den grünen Laternkuppeln, der zwischen der Stadt mit dem Pflugwappen und dem geschichtsberühmten Natternberg aus der Donauebene aufschimmert , das ist die große niederbayerische Herrgottswallfahrt „Loh“. Am Schutzengelfest, das nach hundertjähriger Satzung die sog. Loher Kirchweih, ein menschenwimmelnder Beichttag, um den sich eine lebensvolle Gäudult aufgerankt hat. Der ganze Straubinger Gäu und bayerische Vorderwald zählen ihre Jahre nach der Loher Kirchweih.

Sie führt auch den Namen die „kloa Lichtmess'n", weil an diesem Tag die Erntekerle ausgezahlt und entlassen werden. Im Jahre 1869 mögen die Gäubauern von Perkam bis Plattling in der Loher Kirchweih eine gut zwanzigstel Million verausgabt haben in Kronen, Frauenbildlern, Vereinsstücken, Gulden und Doppelgulden. Von Rechts wegen sollte ausgezahlt werden am Sonntag selbst, und zwar mittags, wenn das Schutzengelmahl abgetafelt ist. Allein drei Gründe haben dies Recht endgültig dem Vorabend eingeräumt: erstens, der Erntekerl, welcher auf der Gäuscholle das Licht der Welt erblickt hat, möchte schon am frühesten Morgen nach Loh zu Beicht und Markt; zweitens, der Bauer selbst mit Hausfrau und Kindern will beizeiten zur Loher Dult kutschieren; drittens, das Erntevolk aus dem Bayerischen Wald, das weitaus die größte Zahl ausmacht, begibt sich am Samstag bereits auf den Weg.

Vereinzelt und truppweise wandern sie über die Straubinger Brücken oder fahren beim Färg zu Herrmannsdorf, Sand, Pfelin , Irlbach, Wischlburg und Mettenufer über die Donau. Rechts winkt die Loher Schutzengeldult , links lockt der Straubinger Frauenmarkt, wie eigens, um die beutebeladene Erntemannschaft im Heimwege noch ein wenig abzumauren. Aber die schlaun Wäldler gehen nicht in die Falle: ohne ein einziges dürres Gröschl auszugeben, eilen sie mit ihren gespickten Geldstümpfen über den großen Bach in die Berge.

---

Es geht aber auch in der reichen goldschimmernden und farbenleuchtenden Wallfahrtskirche von Loh großartig zu am Schutzengelfest. Festliches Frühamt, Messen eine an die andere, feierlichstes Hochamt mit Predigt, orgelschallende Großvesper und gebetsbrausender Umgang. Das weitläufige Gotteshaus ist regelmäßig zum Erdrücken gefüllt. Ein stämmiger Hinterwäldler ging doch einmal nicht geradewegs heim, sondern zuerst nach Loh, wurde aber im Hochamt von den festen Gäuellenbogen dermaßen in die Enge genommen, daß er den Schwur tat: „Loh verred i nöt, aber in d'Kircha brint mi niamd mehr nei! Im Lauf der Vormittagsstunden treffen auch zwei stattliche Wallfahrtskreuze ein, eins von der Aitrach herab, eins von der Isar herauf, die Piebinger und die Pöringer mit ihren Pfarrern in der Mitte. Sie geben, als gute bayerische Wallfahrter, zuerst in der Kirche Gott, was Gottes ist, und dann geben sie auf dem Marktplatz auch des Menschen, was dem Menschen: sie zerstreuen sich in der Dult, essen, trinken, lassen sich 's schmecken, schauen, kaufen, lachen und freuen sich in Ehren. Im Verlauf des Nachmittags kommen die ländlichen Kutschen und holen die Notabeln des Wallfahrtskreuzes ab: der Kirchenpfleger kutschiert den Pfarrer heimwärts, die Bauern folgen, etwas später noch rückt das Fußvolk nach, aufgelöst ohne Vortragskreuz und Gebet.

Eigentlich sind wir nun bereits aus der Kirche heraus und in den hellen Markt geraten. Siehe, da an der Kirchentür sitzen in einer langen Schleiße die Loher Gurkenweiber. Wie das zischt: die eine hobelt mit der andern um die Wette: Salz, Essig, Öl und Pfeffer darein, und die saftige Portion ist fertig. Es kommt aber auch niemand unangeschrien vorbei:

„Gurka, die Portion um oan Kreuz!“

„Guat Gurka, die Portion um zwö Kreuz!“

„Recht guat Gurka, an Groschn die Portion!“

Ohne die Gurkenweiber wäre die Loher Kirchweih nichts. Übrigens auch alle anderen Geschäftsleute in Ehren, wie sie da sind vom Laabertal bis zum Isargemünd, um die Hienharder Höhe herum und von Pilsting bis nach Falkenstein. Es legen zu Loh am Schutzengelfest ihre Ware aus: einige fünf Schuster und ebenso viel

Schneider, Kufner, Wasenmeister, Lederer, Weißgerber, Sieber, Hutmacher, Sattler, Mühlärzte, Hafner, Drechsler, Geschmeidmacher, Wäldler mit Leinwand, Krämer aus Dörfern und Hofmarken, Stadthandelsleute, Kirschner, Seiler, Lebzelter, Schlosser, Spengler. Nun, und wird auch tapfer gekauft? Das glaub ich, Dutzend und Dutzend unentbehrliche Artikel an den Leib, ins Haus, in den Stall und Stadel: Hasenfelle, Leiblzeuge, Unterjanker, Leinwand, Hosen, Röcke, Schuhe, Strümpfe, Stiefel, Pantoffel, Troddelmützen, Pers, Pers und wieder Pers, dem Hansl eine nagelneue Kutte, dem Seppel ein schwarzgleißender Lampelpelz, dem Reserl ein ausgiebiges Trumm Lebzelten, Drischelhauben, Wetzsteine, Kämpfel, Windmühlen, Kuhketten, Säcke, Krautfäßeln, Sensen, Sicheln, Schnittmesser, Stricke, Kessel, Gabeln, Rechen, Gsodstühle, Kleegaißen, Hafnergeschirre aller Art, Schnellfeuer, Spinnräder, Gaißelstecken, Peitschenstiele und anderes mehr.

-----

Doch es hungert und durstet uns: was gibt es denn eigentlich auf der Loher Kirchweih zu tafeln? O, Gesottenes und Gebratenes, mehrerlei Biere, Met und Wein. Die dampfenden Bratwürsteln gehen den Dultmetzgern weit eher aus als die Nachfrage nach diesem bayerischen Leckerbissen.

Sauerkraut und schweinerne Wurst - Das macht jedem Menschen Durst. Recht, ganz recht, wozu wären denn auf der Loher Kirchweih die vier satzungsgemäßen Bierhütten da: die Irlbacher, Poschinger, Wischlburger und Fierlbacher? Bei jeder geht es ein und aus, wie bei einem Bienenstand. Horch nur, wie lebensvergnügt in den Gambrinushütten gelärmt und aufgeorgelt wird? Der Zugharmonikaspieler, der in den Gäukirchweihen auftaucht, ist darin. Er ist von Mutterleib aus zwar ein Taugenichts, aber ein geriebener Stegreifsänger: vor den Bauern singt er die Bürger aus, vor den Bürgern die Bauern, vor den Beamten die Geistlichen, vor den Geistlichen die Beamten, vor den Ledigen die Verheirateten, vor den Verheirateten die Ledigen, die ehrbare Umgebung erbaut er mit einem heiligen Lied, der lockeren Gesellschaft tischt er ungesäumt das Sauglöckl auf. Und da in der

Wein- und Methütte treffen wir sie leibhaftig schon, die lockere Gesellschaft: der flotte Gäubauernsohn, in teueres Tuch gekleidet, dem, glaub ich, ein Heiratsgut von zwölftausend Gulden verschrieben ist, wenn er nicht gar der Erbprinz des Großhofes ist, der im Preiskegelscheiben 150 Gulden einkugelt und nicht mehr das Drittel heraus, der auf der vornehmen Gäuhochzeit ein Heidengeldl an die Spielleute verbraucht, er spielt natürlich auch in der Wein- und Methütte zu Loh den großbäuerlichen Magnaten. Ihm mit festem christlichen Hausregiment in der Flüggezeit die Schwingen zu stützen, das hat der Vater leider übersehen, und nun ist's zu spät. Die bei ihm in der Hütte sitzt und mit welcher er die Flasche zu einem Kronentaler trinkt, ist nicht einmal seine zukünftige Braut, sondern eine sog. "Fliegende" aus dem dienenden Stand. Nein, in der Methütte gefällt uns nichts; es sind ein halbes Dutzend Bauernsöhne darin mit ebenso vielen ..Fliegenden". Ihr Gäubauernsöhne, ich wüß' euch eine edlere Auszeichnung: ernste hingebende Feld- und Hofwirtschaft, christliche jünglingsmäßige Selbstbeherrschung und durchwegs löbliches Beispiel in allen Stücken !

-----

Aber Buam, Buam, ich bitt euch, warum laßt ihr denn heuer die Köpfe so hängen und geht ledern umher, die Hände in den Hosensäcken? Gibt es denn keine spektakelmachenden Affen zu beklatschen? „Na!“ Keinen Glückshafen zum Wurstelziehen? „A koan!“ Keinen brummenden Tanzbären? „Na!“ O meine Buam, da dauert ihr mich! „Ja freili, vertn hab'n ma nach 'n laufenden Hirschn gschoß'n, 'n Schuß grad um an Kreuz, aba hoia i für uns Buam nix in Loh! Zwöschm kinn ma koa mehr ess'n, jetz müaß ma langweili umananda schlenz 'n.“ Recht habt's, Buam, für euch sollte besser gesorgt sein; aber der Prater ist ja doch da, nun so setzt euch in Gottes Namen noch ein dutzendmal hinein! Und den Kasperl hör' ich auch lärmn, vorwärts und schaut ihm fleißiger zu!

Da wir in den ersten Hosen stiegen, war nämlich der Kasperl in bayerischen Landen noch erzfromm, da konnte man ihn ohne weiteres den Buben empfehlen; dazumal er

schlug er am Ende des Spiels regelmäßig den Teufel: eine christliche Sankt  
Görgenstat, bei welcher wir Buben vor Freude mit den Füßen strampelten, und die  
wir dem tapfern Kasperl mit Kreuzern und Segenswünschen vergalt t'n. Und was  
erzählt man tags danach von der Loher Kirchweih? Erstens, einer schwer hörenden  
Gäudirn hat ein Dieb vor dem Beichtstuhl ihre ganze Barschaft, sieben  
Guldenstücklein aus dem Kittelsack heraus gefingert. Zweitens, aus der Weinhütte  
haben sie spät abends ein paar krakehlende Strolche tapfer heraus geprügelt.  
Und drittens, ein Bauer ist, nachdem er sich bei unserem Herrgott in Loh ein  
ausgebiges Kirchweihräuscherl zugelegt, aufgesessen und mit seinem sausenden  
Renner heimwärts gefahren ins Gäuland. Hinter sich im Sauwägerl hatte er die  
Ferkelkirm und ein federleichtes Schneiderlein.